

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 102.

Altenstaig, Dienstag den 30. August.

1881.

Amthliches.

Uebertragen: Die erledigte Postmeistersstelle in Böblingen dem Postmeister Commerell in Freudenstadt; die erledigte evangelische Pfarrei in Zwernberg, dem Pfarrverweser Hermann Scholl in Heiningen, Defanats Göppingen.

Der englisch-französische Handelsvertrag.

Nächst den Engländern nehmen die Franzosen die bedeutendste Handelsstellung ein. Zwischen beiden Nationen wurde zur Blüthezeit des zweiten französischen Kaiserreiches, im Jahre 1860, ein Handelsvertrag abgeschlossen, der ein Jahr später in Kraft trat und sozusagen das Muster aller späteren europäischen Handelsverträge wurde. Der Charakter dieses Vertrages war, wie es der damaligen Zeitströmung entsprach, ein freihändlerischer. Der Vertrag war insofern sehr wichtig, als er den englischen Fabrikanten das europäische Festland zum Absatz ihrer Fabrikate erschloß.

Man traf jenes Uebereinkommen, demzufolge Lebensmittel, aus Frankreich kommend, in England zollfrei eingingen, wogegen viele englische Fabrikate bei ihrem Eintritt in Frankreich entweder Zollerleichterungen oder ebenfalls volle Zollfreiheit erfuhren. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß England Anfangs bei dieser Uebereinkunft ganz erheblich gewann; besonders dadurch, daß auch der damalige deutsche Zollverein und Oesterreich ähnliche Verträge mit England abschlossen, wodurch der Industriemarkt der genannten Staaten dem englischen Fabrikat geöffnet wurde.

Aber wir reden nur von einer Thatsache, wenn wir sagen, daß in neuerer Zeit die Idee des Schutzzolls überall Anhänger gewinnt, und selbst England, das Musterland des Freihandels, ist von stark schutzöllnerischen Anwandlungen nicht frei geblieben. Im Gegentheil hat sich auch dort vielfach die Einsicht kundgegeben, daß das europäische Festland auf vielen Gebieten der Industrie mit der englischen Konkurrenz könne; diese Erkenntnis hat andererseits den Wunsch laut werden lassen, daß sich England nicht mehr unbedingt dem Freihandel überlasse, sondern sich statt dessen in einzelnen Zweigen, besonders in landwirtschaftlichen Produkten, dem Schutzoll nähere. Allerdings ist die dahingehende Bewegung noch nicht so stark, daß sie in den einflussreichen englischen Zeitungen ihre Vertretung finde, und ferner hat Gladstone erklärt, daß er an dem Freihandelsprincip nicht rütteln werde, aber die Verhältnisse dürften sich stärker als Herr Gladstone erweisen, wie schon ein Rückblick auf die Entstehung des jetzt ablaufenden französisch-englischen Handelsvertrages zeigt.

Napoleon hatte 1859 Nizza und Savoyen annektirt, und um England auf seine Seite zu bekommen, schloß er jenen Handelsvertrag ab. Die Sache wurde so heimlich betrieben, daß selbst der französische Finanzminister Magne und der Generalzolldirektor nicht eher etwas davon erfuhren, als bis der Vertrag perfekt war. Mit jenem freihändlerischen Handelsvertrag hat Napoleon also die Zustimmung des damals sehr einflussreichen Englands zur Annexion von Savoyen und Nizza an Frankreich erkaufte.

Jetzt, wo der Vertrag abläuft, liegt die Sache ähnlich wie zu Anfang des Vertrages; an Stelle von Nizza und Savoyen ist heute als schwacher Punkt Frankreichs Tunesien getreten. Es handelt sich jetzt um Anerkennung des französischen Protektorats über Tunis. England sperrt sich jetzt, den Handelsvertrag zu verlängern, wenn ihm nicht bedeutende Zugeständnisse gemacht werden und es freut sich der

Verlegenheiten, die für Frankreich in Tunis erwachsen. Aber dennoch besteht zwischen damals und jetzt ein großer Unterschied. Heute hat Frankreich für seine nordafrikanische Politik nichts von England zu fürchten, da das britische Inselreich nicht mehr das politische Gewicht besitzt, wie vor zwanzig Jahren. Seitdem ist das deutsche Reich als europäische Vormacht aufgetreten und gerade Deutschland hat nicht das geringste Interesse daran, Englands Uebergewicht in der Industrie noch fördern zu helfen, ihm die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Frankreich hat von England nichts mehr zu fürchten, sobald es sich in wirtschaftlicher Beziehung an Deutschland anlehnt. Es kann daher den etwaigen Gegenmaßnahmen der englischen Regierung mit Ruhe entgegensehen. Gladstone wird sich denn auch wohl hüten, das Seil zu straff zu spannen, denn es könnte leicht reißen.

Immerhin aber verdient die Thatsache Beachtung, daß derjenige Handelsvertrag, der als der erste freihändlerische bezeichnet werden muß, jetzt zu Ende geht und daß nur schwache Aussichten vorhanden sind, eine Verlängerung desselben herbeizuführen. Die Schutzöllner sehen in diesem Umstande einen Triumph ihres Princips; die Freihändler erblicken darin das Zeichen, daß die schutzöllnerische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht und bereits überschritten habe.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 29. Aug. Das Sedanfest wird hier auch heuer wieder gefeiert werden und zwar wird damit ein Kinderfest verbunden. Vaterlandsfreunde, Eltern und Kinder von hier und Umgegend dürfte die Nachricht herzlich erfreuen. In unserem Alltagsleben, Thun und Treiben ist auch kaum einige Zeit übrig, dem Vaterlande, das unsere Existenz, unseren Handel und Wandel hebt und sichert, die schuldige Dankespflicht durch warme Verehrung, wie gebührend, zu zollen. Hierzu ist die Erinnerungsfeier an den Tag von Sedan gewiß das geeignetste Mittel. Jedes patriotische Gefühl müßte doch gleichsam versumpfen, wenn nicht hier und da eine Erfrischung gereicht würde, die die Liebe zum Vaterlande wieder neu bekräftigt und belebt. Für die Alten wird der Tag ein Tag der Auffrischung des Nationalbewußtseins und der Dankesgefühle gegen unsere erhabenen Beschützer sein, für die Jungen aber ein Tag unbenommener Lust u. Spiele, geeignet manchen glänzenden Funken der Vaterlandsliebe in ihre Herzen zu legen. Möchte die Günst des Himmels dem Feste nicht abgeneigt sein. Einstweilen gebührt aber den Männern, welche sich für die Veranstaltung der Feier wieder annahmen, bester Dank. — Das 25jährige Jubiläumfest der Horber freiwilligen Feuerwehr war auch gestern von hier aus durch eine Deputation von 10 Mann vertreten. Die Feuerwehr von Nagold hatte sich mit über 30 Mann am Feste betheiligte. Das uns vorliegende Programm lautet: Samstag Abend Empfang der fremden Gäste und Zapfenstreich, Sonntag früh Völlerschüsse, Tagwache, Empfang der Gäste, Antritt sämtlicher Feuerwehren beim Schulhaus, Übung der Horber Feuerwehr beim Steigerhaus, Mittagstisch, Festzug, Festrede etc. — Die Leistungen der Horber Feuerwehr sind sehr gute gewesen. Die Begrüßung der eintreffenden Gäste und die Aufnahme derselben durch die Feststadt war eine herzliche u. gastfreundliche. Leider aber wurde das Fest fast gänzlich verregnet, u. die Wirkung war, daß zu 12 Ortschilten sich auch nicht ein Mann einstellte. Nicht einmal die an der Bahn gelegene Stadt Rottenburg war vertreten. — Gutem Vernehmen nach be-

findet sich Johannes Bauer von Garweiler nicht mehr in Untersuchungshaft. Bekanntlich wurde er verhaftet, weil er im Verdacht stand, den Gemeindepfleger K. von D. in's Wasser geworfen zu haben.

Stuttgart, 25. August. Der gestrige Besuch der Ausstellung betrug 3200 zahlende Personen, incl. der Ingenieure. Der Extrazug von Grunbach hatte allein 600 Personen gebracht. — Das Orchesterion von Jakob Haist (Mittelthal bei Freudenstadt) wurde gestern durch den von einer Reise nach Rußland zurückgekehrten Erbauer in Gang gesetzt. J. Haist, ein Mann von 22/23 Jahren, hat wie der „Sch. N.“ schreibt, da ein Werk fertig gebracht, das sich jedenfalls aller Beachtung werth zeigt. J. Haist arbeitete als der Lehrling seines Vaters, als Maurer und Spiser in einer Kirche. Da wurde er auf den Mechanismus einer Orgel aufmerksam. Dieser Mechanismus machte auf den jungen Menschen einen so tiefen Eindruck, daß er den erst gewählten Beruf verließ, und bei einem Orgelbauer eingetreten, eine Lehre von 4 Jahren durchmachte. Seitdem hat er ein eigenes Geschäft in mechanischen Musikwerken. Das jüngst fertig gewordene Werk hat er nach Rußland geliefert. Der Mechanismus des Orchesterions läßt auf ein bedeutendes Talent schließen.

Rottweil, 26. Aug. Vorgestern wurde auf dem Oberndorfer Markt ein Ochse, welcher mit seinem Kameraden in ein Doppeljoch gespannt war, schon, riß denselben nieder und brach ihm dadurch ein Horn ab. Nach Durchschneidung der Jochriemen auf Seite des verletzten Thieres raste der andere noch mit dem Joch am Kopfe fort und rannte Thiere und Menschen nieder, so daß sich alles vor ihm davon machen mußte. In Espendorf auf dem Bahnhof angekommen, blieb der wilde Bursche ganz in der Nähe der heranbrausenden Lokomotive am Sitz, mit der er den Kampf, wie es scheint nicht aufnehmen wollte, ruhig stehen. Jetzt kam vollends ein Landjäger herbei und streckte das Thier, das sich wieder gewendet hatte und dem Neckar zuspringen wollte, mit einigen Schüssen nieder.

Laupheim, 25. Aug. Eine gottfreundliche Annonce in der „Lauph. Ztg.“ verdient allgemeine Verbreitung; sie lautet: „Noch nie dagewesen! Ich mache hiemit bekannt, daß ich von heute an „arme Reisende“ unentgeltlich übernachten werde. Jeder zugereizte, ordentliche Handwerksbursche findet bei mir täglich ausgezeichnetes freies Logis. Dies zur gefälligen Beachtung aller Reisenden. P. Braig z. Bären.“ Welche Naturalverpflegung neben der freien Herberge die Gäste unentgeltlich erhalten, ist nicht gesagt. (Wie man dem „N. L.“ berichtet, ist der betr. Wirth erboßt darüber, daß er bei der Naturalverpflegung armer Reisender als Herbergsvater übergangen worden, und rührt daher sein menschenfreundliches Offert.)

(Blitzschlag.) Bei dem Gewitter am Dienstag Abend hat der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Hartmann auf Kleinlishof am Fuße des Neckbergs eingeschlagen, wobei das ganze Anwesen ein Raub der Flammen wurde und 15000 St. Fruchtgarben, sowie großer Futtervorrath mitverbrannten, auch wurden sechs Stück Vieh durch den Blitz getödtet.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Der in Bondorf anässige Verwaltungscandidat Gabler ließ sich am 24. ds. Abends in Herrenberg von dem letzten daselbst aufkommenden Zuge übersahren und war sofort eine Leiche. — In Sulz a. N. sind 2 ledige italienische Arbeiter, welche bei Herstellung eines neuen

Hallerbeschäftigt unterhalb der Bergfelder Staige seit längerer Zeit beschäftigt waren, zur Fortsetzung ihrer unterirdischen Arbeit in die Grube hinabgelassen worden, wobei die mitgenommenen Lichter ausgingen und sie selbst keinen Laut mehr von sich gaben, weshalb die außerhalb der Grube befindlichen Arbeiter Schlimmes befürchteten. Als man nach ihnen sah, waren beide tot und der eine, vielleicht in Folge Hinfalles, am Kopf bedeutend verletzt. Wahrscheinlich sind sie in schlechter Luft erstickt. — In Stuttgart wollte die Ehefrau eines Sattlers Lack abkochen, wobei sie eine Flasche mit verschiedenen Lack-Stoffen neben dem Feuer stehen hatte. Die Flasche explodirte und es ergoß sich der brennende Inhalt über die Frau, welche dadurch am ganzen Körper schwere Brandwunden erhielt. Sie wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. Man befürchtet das Schlimmste. — In Göppingen verunglückte ein Arbeiter der Maschinen-Fabrik der Herren Gebr. Böhringer, ein braver, fleißiger Mann aus Bartenbach. Derselbe stürzte vom Krahn herab und verletzte sich so schwer am Kopfe, daß er auf dem Weg zum Krankenhause gestorben ist. — Im Laufe dieses Jahres wurde die Familie des Mühlebesizers Leonhard Allgauer in Klein-Mündingen von höchst tragischen Schicksalen betroffen. Kaum sind es 5 Monate, daß die 12jährige Tochter derselben im eigenen Geschäft vom Triebwerk in der Mühle erfasst und erdrückt wurde, so kam es in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag vor, daß der 18jährige Sohn in der Kunstmühle des Herrn Manz in Rothenacker auf eben dieselbe Weise von dem Triebwerk erfasst und zu einem formlosen Klumpen zusammengedrückt wurde. Das Bedauern ist allgemein. — In Ravensburg verunglückte am 25. ds. in der Escherschen Maschinenfabrik der dort wohnhafte verheir. Arbeiter Jak. Wurst von Altenburg, O.A. Tübingen. Er hatte an einer, am rechten Ufer des Kanals sich befindlichen und vom Turbinenhaus in das Sägewerk führenden Transmissionswelle zu schaffen, wurde von derselben erfasst, mehreremale im Kreise herumgeschleudert, und an der Ufermauer zerschmettert. Sämtliche Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen, bis er endlich in den Kanal fiel. Bei der Mählbrücke wurde der Leichnam aus dem Wasser gezogen.

Baden.

Der Amtsbezirk Bruchsal beschäftigt 3. Jt. gegen 3000 Arbeiter in der Tabakbranche. Die Tabakfabrikation erfreut sich in letzter Zeit eines merkwürdigen Aufschwungs. Dabei sind nach wie vor Arbeitgeber und Arbeiter gegen das Monopol.

Freiburg, 24. August. Gestern nach Einbruch der Nacht feuerte ein Bürger von Acharen am Kaiserstuhl in seiner Wohnung, der Grund zur That ist noch nicht bekannt, plötzlich aus einem Revolver einen Schuß auf seine erwachsene Tochter; diese, nicht getroffen,

eilte fliehend davon, und als sie kurz darauf mit Hilfe zurückkehrte, hatte ihr Vater seine Frau und sich selbst bereits erschossen und beide Eltern lagen tot am Boden.

Bayern.

In Mutterstadt (Rheinpfalz) fanden Arbeiter beim Graben eines Kellers etwa 30 Stück deutsche und ungarische Silbermünzen, welche nach ihren Jahreszahlen vor 200 Jahren geprägt worden sind.

Preußen.

Berlin, 25. August. Die gegenwärtig hier tagende Augustkonferenz beschäftigte sich heute mit der Frage: „Welche Stellung haben die Glieder der christlichen Kirche dem modernen Judenthum gegenüber einzunehmen?“ Nach einstimmiger Berathung wurde folgende Resolution angenommen:

Die Konferenz erachtet die sich in weitem Umfange geltendmachende antijüdische Bewegung für den Ausdruck der in unserem Volke zum Durchbruche kommenden Erkenntnis des auf ihm von Seiten der jüdischen Bevölkerung vielfach lastenden Druckes und der Zerfetzung, mit welcher unser Staats- und Volksleben durch den gegenwärtigen Einfluß der Juden auf dasselbe bedroht ist. Sie beklagt aufs tiefste die Rohheiten und Gewaltthaten, zu welchen dies hier und da geführt hat, sie ist aber noch schmerzlicher bewegt durch die schwere Verschuldung des eigenen christlich-deutschen Volkes, welche solche Stellung der Juden in ihm ermöglicht hat. Sie ruft dasselbe auf, einerseits eingedenk zu bleiben, daß uns das Heil von den Juden gekommen ist, und daß ihm die heilige Pflicht obliegt, an ihrer Befehrung mit aller Treue zu arbeiten, — aber eben so eingedenk zu sein der großen Verantwortung, die Gaben und Gnaden, welche Gott ihm von Natur und dann durch das Christenthum hat zu Theil werden lassen, zu bewahren und zu pflegen, ein Staats- und Volksleben darzustellen, durch welches die Juden für das Christenthum gewonnen werden, ihnen allen Schutz und bürgerliche Freiheit zu gewähren, sich selbst und ihnen aber die unschätzbaren Güter der christlichen Ehe, der christlichen Schule, der christlichen Obrigkeit zu erhalten, beziehungsweise wieder zu erwerben.

In einer neuerlichen Sitzung der Kommission zur Vorberathung einer deutschen Militär-Strafprozessordnung wurde die Einrichtung der bayerischen Militär-Strafprozessordnung (mit Geschworenengerichten und öffentlichem Verfahren) als ungeeignet für die Aufnahme in den deutschen Militär-Strafprozess erklärt. Da nun Bayern sein Verfahren nicht aufgeben will, so steht in Aussicht, daß auch in Zukunft zweierlei Recht im deutschen Heere bestehen wird.

Die „Tribüne“ hatte jüngst einen Artikel gebracht, welcher besagte, daß die Unruhen in Algerien zumeist in der Bedrückung der arabischen Bevölkerung durch die dortigen Juden ihren Grund haben. Die „Post“ berichtet da-

zu, in der Umgebung Gambetta's und des Kriegsministers Farre sei man gegen die algerischen Israeliten sehr aufgebracht und wolle die Entscheidung vor die neue Kammer bringen, ob die 1870 erfolgte Gleichberechtigung der Juden in Algier nicht wieder, wenigstens theilweise, aufzuheben sei.

Düsseldorf. Am Mittwoch kam zu einem hiesigen Rechtsanwalt ein Mann, angeblich aus Köln und legte demselben einen Vertrag vor, nach welchem er seine Frau gegen 1800 Mark Entschädigung einem Agenten aus Belgien abgetreten hatte. Der Belgier war mit der Frau abgezogen, hatte dem Manne die Summe nicht bezahlt, weshalb er jetzt um Rath bat, was in der Sache zu thun sei. Der Rechtsanwalt gab ihm den Rath, . . . sich schleunigst zu entfernen, was der liebevolle Ehemann denn auch that.

Elfaß-Lothringen.

Bitsch. Ein Bauer von Sussenheim öffnete sich mit Gewalt eine sonst verschlossene Barriere, die nur mit besonderer Erlaubnis der nächsten Bahnwärter benutzt werden darf, um mit seinem mit vier Pferden bespannten Wagen das Eisenbahngelände zu passiren; der Wagen, welcher mit langen Holzstämmen beladen war, blieb stecken, während gerade von einer etwa 100 Meter entfernten Kurve ein Güterzug heranbrauste. Die Lokomotive sowie 11 Wagen entgleisten und wurden fast vollständig zertrümmert, der Heizer, Zugführer und zwei Personen sind verletzt, indeß nicht gefährlich. Der betreffende Bauer wurde in Haft genommen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Aug. Die Verhaftung zweier russischen Offiziere in Przemysl macht großes Aufsehen. Die ungarischen Blätter bringen den Zwischenfall zusammen mit der von Ignatiow begünstigten panslavistischen Agitation.

Bresburg. Ein Ingenieur unterhielt eine Liebschaft mit einem Mädchen, dem von den Eltern ein anderer reicher Bräutigam bestimmt war. Als es nun zur Trauung kam, fuhren Braut, Bräutigam und die Mutter der Braut in einem Wagen zur Kirche voraus. Auf dem Kutschbock saßen, unkenntlich gemacht, der Ingenieur und ein baumstarker Freund von ihm, der in Dienerville steckte. Statt nun vor der Stadtkirche in Kollein anzuhalten, jagte man in schnellem Trabe zur entgegengesetzten Seite der Stadt hinaus; alles Protestiren von Seiten der Brautmutter und des Bräutigams war vergebens. Nach einer Stunde scharfenfahrens wurden die beiden Benannten zum Aussteigen genöthigt, während der Ingenieur mit seinem als Diener verkleideten Freund und der gar nicht allzuböse dreinschauenden Braut schnell weiterfuhr, wohin . . . weiß man heute noch nicht.

Schweiz.

Zürich, 25. August. Vor einigen Tagen hat Herr Liebknecht in Zürich einen Vortrag

Caterina Cornaro.

Historisch-romantische Erzählung von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

Es war in der That der Leibarzt, der jetzt eintrat.

„Seid mir willkommen, würdiger Freund!“ rief ihm Cornaro entgegen, „und nehmt meinen wärmsten Dank, daß Ihr meiner Einladung folgtet und dem Geächteten Euren den Besuch nicht verweigert.“

„Ihr schreibt mir,“ antwortete Antonio ironisch, „daß Ihr meines ärztlichen Rathes und Beistandes bedürftet und Niemand in ganz Nikosia wird mir nachsagen, daß ich einen Patienten, der meine Hilfe verlangte, im Stiche gelassen.“

„Nicht ich, sondern die Republik Venedig ist es, welche Euren Beistand begehrt; sie kennt Eure Ergebenheit für sie, welche sie auch jetzt wieder durch diesen reichlichen Beitrag zu Eurer nicht unbedeutlichen Mühsamkeit anerkennt.“

Bei diesen Worten bot er dem Arzt eine schwere Rolle mit Dukaten an.

Antonio's Gesicht strahlte einen Augenblick Freude über diesen glänzenden Lohn, denn Geldgier war seine Hauptleidenschaft; aber bald gewann er wieder seine frühere Ruhe.

„Noch weiß ich nicht,“ sagte er nach einer kleinen Pause, indem er die Geldrolle zurückschob, „ob ich im Stande sein werde, den Beistand, welchen man von mir verlangt, zu ertheilen.“

„Man weiß, daß Ihr ein Praktikus in dem Fache seid, worin man Eure Thätigkeit beansprucht,“ versetzte Cornaro, „und darum setzt man ein so unbegrenztes Vertrauen sowohl in Eure Fähigkeiten, wie in Euren guten Willen.“

„Nun, was gibt's?“

„Ihr wißt,“ begann Andrea, „weshalb ich Jakob zum Thron von Cypern verhalf, obgleich er keine Ansprüche darauf hatte; es geschah dies lebighlich im Auftrage Venedigs, welches nach dem Besitze der Insel strebt. Ich habe mein Ehrenwort verpfändet, dieselbe

in den Besitz der Republik zu bringen. Aber es ist anders gekommen: Jakob scheint Dank der einfachen Lebensart, welche er jetzt führt, und der geregelten Thätigkeit, welche ihn erfüllt, uns noch lange im Wege stehen zu wollen, ja, vielleicht für immer unsere Pläne zu vereiteln. Daher muß ein Akt der Gewalt geschehen, der Stein des Anstoßes muß aus dem Wege geräumt werden und auf Eure Kunst, wie Euren guten Willen rechnet man hierbei hauptsächlich.“

„Ich bin diesmal nicht im Stande, der Republik den verlangten Dienst zu leisten,“ entgegnete Antonio; „der plötzliche Tod des allgemein beliebten Fürsten würde Verdacht auf mich werfen und das Volk würde mich, als den Leibarzt Jakobs, steinigen.“

„Dieser Einwand ist grundlos,“ erwiderte Cornaro, „Ihr selbst habt mir in einer schwachen Stunde bekannt, daß Ihr über langsam schleichende Gifte gebietet, die erst nach mehreren Tagen, ja Wochen den Tod herbeiführen. Uebrigens könnt Ihr ja zeitig genug die Insel verlassen und die Republik wird auf glänzende Weise für Euer Fortkommen in einem anderen Lande sorgen.“

„Und wer steht mir dafür, daß man mir Wort halten wird?“

„Die Erfahrung, daß die Republik Euch für Eure Dienste stets fürsich belohnt.“

„Und dürfte ich mir wohl etwas Schriftliches darüber aussitten?“ versetzte der Arzt mit unerschütterlicher Ruhe.

„Nun, schämt Euch,“ erwiderte Cornaro, „von einem Ehrenmanne, einem Freunde zu verlangen, daß er Euch sein Wort schriftlich gebe. Auch werdet Ihr wohl einsehen, daß dergleichen Versprechungen sich schlecht auf dem Papiere ausnehmen; sie könnten leicht in fremde Hände gerathen und dann sowohl uns, wie der Regierung, der wir dienen, eine empfindliche Blöße geben.“

„Da habt Ihr wiederum Recht,“ entgegnete Antonio, „und ich begnüge mich mit Euren Ehrenworte. Wohlan denn, die venetianische Regierung soll mit mir zufrieden sein; König Jakob wird in kurzem erkranken und nicht wieder aufstehen.“

„So seit Ihr wieder der Alte,“ rief Cornaro, erfreut über den guten Erfolg dieser Unterredung.



über die politischen Zustände Deutschlands gehalten; am Schluß desselben sprach er sich über die neuesten sozialpolitischen Pläne des Fürsten Bismarck aus. Da es von Interesse ist, zu erfahren, wie man über diese innerhalb der Sozialdemokratie denkt, heben wir aus dem Berichte der „N. Züricher Ztg.“ folgende Bemerkungen Bismarck's hervor: „In neuester Zeit will Bismarck auch wie Napoleon III. Staatssozialist werden und dafür sorgen, daß jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat und jeder Arbeiter seine Altersrente. Da es mit der Bourgeoisie nicht ging, will er es jetzt mit dem Volk, mit den Arbeiterbataillonen versuchen. Zuerst kam das vom Reichstag verströmte Unfallversicherungsgesetz auf die Tagesordnung, das den Zweck hat, im Dienst verunglückte Arbeiter zu unterstützen. Hierauf folgte ein Altersversorgungsgesetz mit Pension für Invaliden. Warum sollte er nicht noch einen Schritt weiter gehen und sagen: „Wer hungert und keine Arbeit findet, soll sich an den Staat wenden.“ Dann haben wir aber den vollständigen Sozialismus. Es hilft jedoch nichts, Bismarck muß vorwärts, oder er ist verloren. Wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Es ist aber absolut unmöglich, daß er den Sozialismus durchführen kann. Im achtzehnten Jahrhundert haben auch hervorragende Männer in Deutschland (Josef II.) und Frankreich (Turgot) die Revolution durch Reform ersetzen wollen, aber umsonst. Die Revolution kam doch. Bismarck könnte nur siegen, wenn er selbst eigentlicher Sozialist würde, zum Volk herunterstiege, das Sozialistengesetz zurücknähme, den Militärstaat abschaffte, kurz alles Bisherige verdamme. Der Sozialismus, der jetzt in den Geburtswehen ist, kann nur auf demokratischem Wege durchgeführt werden. Als Staatssozialist wird Bismarck Fiasko machen. Kein Sozialist wird je die Hand desjenigen küssen, der das Sozialistengesetz gemacht hat. Die Sozialisten werden ihm nicht helfen, sie werden nehmen, was sie bekommen, aber noch mehr verlangen und ihren Kampf wie die ersten Christen fortsetzen, bis sie den Sieg erlangt haben.“

Italien.

Rom, 27. August. Das Journal „Italie“ sagt: „Wir haben die vielfach ventilirte Frage einer Reise des Königs nach Wien und Berlin nicht zu diskutieren, es ist uns aber gestattet, zu konstatiren, daß die bezügliche Nachricht eine Aufnahme gefunden hat, welche die ausgezeichneten Beziehungen Italiens zu Oesterreich und Deutschland, seinen natürlichen Allirten, beweist. Diese Beziehungen sind heute enger als je zuvor, und Regierungen und Völker befinden sich wohl dabei. Wenn die Regierungsjorgen und die politischen Erwägungen jene Reise des Königs gestatten, was wir von ganzem Herzen wünschen, wird dieselbe ein sehr glückliches Ereigniß sein, welches, das Prestige Italiens befestigend, nicht ohne Einfluß bleiben wird auf die Erhaltung des europäischen Friedens.“

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Gambetta erklärt in einem Schreiben an die Wähler des 20. Arrondissements, daß er die Wahl im ersten Wahlbezirk Belleville's annehme, auf das Wahlmandat des zweiten Belleviller Wahlbezirks aber verzichte. Nachdem er im ersten Wahlbezirk mit absoluter Majorität gewählt sei, im zweiten relative Majorität erhalten habe, halte er es für unnütz, sich einer zweiten Probe zu unterziehen und für würdiger, schon jetzt seine Option auszusprechen. In der Zuschrift heißt es weiter: Wir werden bei der Politik des regelmäßigen successiven Fortschritts beharren, indem wir alles vom Willen des Landes, nichts von der Gewalt erwarten, alle Utopisten und Reaktionen zurückweisen. Das Schreiben fordert schließlich die Wähler des zweiten Belleviller Wahlbezirks auf, einen der Republik ergebenen Diener aus ihrer Mitte zu wählen.

Der Massentransport der Truppen nach Algier hat bereits am Montag in Marseille, wie von dort telegraphisch mitgeteilt wird, wieder begonnen. Man hat also kaum den Verlauf des Wahltages erwarten können, um die so dringend notwendig gewordenen Operationen im großen Stile wieder aufzunehmen.

In Paris haben 1600 Zimmerleute Arbeitseinstellung beschlossen, wenn ihr Lohn nicht auf 1 Franc pro Stunde erhöht wird. Außerdem fordern sie einen Normalarbeitstag von 10 Stunden im Sommer, 8 Stunden im Winter, und Bezahlung von 2 Francs für jede Stunde Mehrarbeit.

Rußland.

In Petersburg, wo der Czar jetzt residirt, sind neuerdings Warnungen aus London und Paris eingelaufen, welche besagen, daß unter den in genannten beiden Städten lebenden Nihilisten sich wieder eine Aufregung zeige, wie an dem Tage vor dem letzten Attentat. Es ist diesmal, wie es weiter heißt, auf die Kinder des Czaren abgesehen. Die „Tribüne“ meldet ferner, in Petersburg wären an einem Tage vier Polizisten ermordet aufgefunden worden. — Die Verbannungen nach Sibirien sind jetzt wieder recht zahlreich. Im Gouvernement Kozroma sind 500 Personen von dieser Maßregel betroffen worden.

Warschau, 25. Aug. Nach Verfügung des Ministers des Innern sind die Sammlungen für das abgebrannte Nationaltheater in Prag für das ganze Königreich Polen bei strenger Strafe verboten.

Amerika.

Washington, 26. Aug. Einem Telegramm Blaines zufolge hat sich das Befinden Garfield's erheblich verschlechtert. Schon gestern trugen die Krankheitserscheinungen den ernstesten Charakter. Der Zustand der Drüsenanschwellung, des Pulses und der Temperatur zeigt ernste, beunruhigende Komplikationen an. Der Geist des Patienten ist umdüstert und wirr, die Kräfte sinken und nur der Umstand, daß der Präsident

noch schlucken kann und flüssige Nahrung anscheinend verdaut, gewährt noch einige Hoffnung auf eine Reaktion.

Vermischtes.

Wieder ein Komet. Bald wird man von einem „Schwarm geschwänzter Gäste“ am Himmelszelt reden können. Aus Alexandrien wird gemeldet, daß dort ein Komet am nördlichen Himmel unter dem Ohr des großen Bären entdeckt ist. Der Komet geht um 9 Uhr unter und um 4 Uhr Morgens auf, gleicht einem Stern zweiter Klasse und nimmt mächtig an Glanz zu.

(Beim Advokaten.) „Ueberreichten Sie Ihre Rechnung dem Beklagten?“ fragte ein Advokat seinen Klienten. — „Das that ich allerdings,“ war die Antwort. — „Und was sagte er?“ fragte der Advokat weiter. — „Er sagte, ich möchte damit zum Teufel gehen.“ — „Was thaten Sie darauf?“ — „Ich kam zu Ihnen.“

(Noble Abstammung.) In der Schwarzwälder Bürgerzeitung vom 12. August 1881 kündigt Viehhändler Weil seine Ankunft folgendermaßen an: „Anfangs nächsten Monats treffe ich mit einem Transport kräftiger ungarischer Schweine im Adler zu Grönningen ein. Wegen der Vorzüglichkeit meiner Schweine führe ich nur an, daß dieselben von Herrn Deconomie-rath Schneider in Grimmlshausen abstammen.“

Rücksichtsvoll Bänerin: „Du, Sepp, das Fleisch von unserer geschlachteten Sau soll nicht gesund sein, es hab' Trichinen — wir sollen's nicht essen.“ — Bauer: „Weißt, was wir thun? Wir schicken dem Pfarrer und dem Schullehrer Regelsuppen! Wenn's denen nichts thut, dürfen wir's auch essen.“

In eigener Sache.

An den Gesellschafter. In Ermanglung von Correspondenzen erlaubt sich derselbe in letzter Nr. das Blatt „Aus den Tannen“ wieder zum Gegenstand des Spottes zu machen. Es ist erklärlich, daß es der Red. des Gesellschafter schwer wurde, auf die Nachrichten unseres Blattes hinzuweisen, ohne zu hängen oder zu bemäkeln. Wir finden in der Einleitung des Artikels von Martinsmoos nichts so sehr Auffälliges. Der Hr. Corresp. hat bloß seinen Eindruck etwas bekräftigen wollen. Eine solch schwere Gewitternacht gereicht jedenfalls Niemand zum Vergnügen. Da nun aber am folgenden Tag der Bartholomäusfeiertag war, so ist doch wohl die Benennung der Nacht richtig. Ganz bestimmt lag es dem Hr. Corresp. fern, auf die geschichtliche Bartholomäusnacht hinzuweisen, und gewiß Niemand außer der Red. des Gesellschafter wird in nervösen Schreden gekommen sein und die Schilderung eines entsetzlichen Blutbades aus dem kleinen Martinsmoos vernunft haben. Fast ebenso bestimmt hingegen tritt uns und vielleicht Jedermann die Vermuthung auf, als wolle die Red. des Gesellschafter durch Spötteleien je und je den ungenügenden Wurm des Geschäftsneids ausposaunen. Wir freuen uns darüber, denn: Viel Reib — viel Glück! — Was noch den Fettdruck des Wörtchens und in der ausführlichen Titelangabe betrifft und die mutmaßliche Deutung, die hiermit gegeben sein soll, so wollen wir dem Gesellschafter die läbliche Eigenschaft „alleiniger Intelligenz“ nicht abschreiben. Wohl mag der Mann des Tannenblattes noch eine andere Erfindung aus dem Titel des Tannenblattes herausgeflickt haben, jedoch werden wir ihm die Aufklärung nicht schuldig bleiben. Die Redaktion.

Die Freunde der Nacht schüttelten sich die Hände und der Leibarzt verabschiedete sich.

Bestürzung und Schrecken erfüllten etwa drei Wochen nach jenem Zwiegespräch die Bevölkerung Nikosia's; seit mehreren Tagen fanden sich Tausende vor dem Palaste des Königs ein, um dort zu vernehmen, ob sich der Zustand Jakobs, der gefährlich erkrankt war, verbessere oder verschlimmere.

Endlich kam die trübe Botschaft: „Der König ist nicht mehr!“

Jakob hatte sich in seiner kurzen Regierung die Liebe seiner Untertanen sowohl durch seine Leutseligkeit wie durch seine Gerechtigkeit erworben. Doch nicht allein seiner vortheilhaften Eigenschaften wegen wurde der Tod des Staatsoberhauptes so schmerzlich empfunden, sondern die allgemeine Unruhe und Niedergeschlagenheit wurde noch durch den Gedanken, wie sich nun die Zukunft gestalten werde, vermehrt.

Mitten in der allgemeinen Verwirrung entwickelten zwei uns bereits bekannte Personen in Nikosia eine ungemaine Thätigkeit. Die eine derselben war Andrea Cornaro. Dieser fertigte einen Courier an die Signoria zu Venedig mit folgender Depesche ab:

„Der König Jakob ist nach zehntägigem Krankenlager an einer Unterleibskrankheit gestorben. Seine Gemahlin befindet sich rath- und hilflos. Die Partei der Königin Charlotte, an ihrer Spitze der Erzbischof von Nikosia, entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, sowohl im Lande, wie beim neapolitanischen Hofe. Ich habe die königliche Wittve überredet, in dieser Noth den Schutz Venedigs gegen ihre Feinde anzurufen und wird ein außerordentlicher Gesandter deßhalb in Kurzem nach Venedig kommen. Sendet bald eine Flotte hierher, um sogleich wenn es Noth thut, bei der Hand zu sein.“

Der Leibarzt Antonio hat uns große Dienste geleistet, er verdient eine fürstliche Belohnung. Ein Verdacht ist bis jetzt noch nicht rege geworden.

Der treueste Diener der Republik,

Andrea Cornaro.“

Aber auch der Erzbischof von Nikosia war nicht müßig; er sandte die Nachricht von dem Tode des Königs nach Neapel und forderte die dortige Regierung auf, schnell

ein Heer nach Sypern zu schicken, dem es nach seiner Meinung leicht werden mußte, Caterina zu entthronen.

Die königliche Wittve befand sich in der That in der niedergeschlagensten Stimmung. Nachdem sie zehn Tage und Nächte mit der andauerndsten Sorgfalt an dem Bette ihres Gatten gewacht, war ihr Körper auf das Aeußerste erschöpft und diesem Zustande entsprach der ihres Gemüths.

In dieser peinlichen Lage war ihr Andrea Cornaro wiederum genant, mit heuchlerischer Theilnahme bedauerte er sie wegen des Verlustes, den sie erlitten; er vergrößerte dann zuerst geschickt ihre Besorgnisse, ließ sie so viel Feinde sehen, daß das arme Weib vollständig entmuthigt wurde. So erhielt er sie eine Weile in rathlosem Zustande. Dann trat er wieder zu ihr und sagte, daß es nur einen Weg gebe, allen Stürmen der Zukunft Trost zu bieten, es sei der, sich den Venetianern, ihren Landsleuten, welche es treu mit ihr meinten, in die Arme zu werfen und ihn, der das größte Ansehen in Venedig genieße, wieder an die Spitze der Regierungsgeschäfte zu stellen. Cornaro besaß eine solche Beredsamkeit, er mußte geschickt so viel schlagende Gründe für seine Absicht hervorzuheben, andererseits fühlte sich Caterina so rathlos, daß sie endlich eine Akte unterzeichnete, wodurch ihr Dheim wieder an die Spitze der Regierung gestellt wurde.

Kaum hatte dieser die erwähnte Akte in den Händen, als er auch sofort den bisherigen Staatsrath verabschiedete und sogleich einen Gesandten nach Venedig schickte mit der Bitte, eine Flotte zur Unterstützung zu senden.

Vierundzwanzig Stunden später kehrte Caterina diesen wichtigen und bedeutungsvollen Schritt bitter.

„O mein Gott, was habe ich gethan!“ rief sie aus. „Ich rufe diese Venetianer herbei, welche ihren Schutz stets nur spenden, um nachher den Schlingel selber zu betrauben. Ich habe meine treuen Freunde von mir verbannt und statt ihrer sieht mir ein Mann zur Seite, der mich immer hinterging.“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Am Freitag den 2. September 1881
wird das



Sedansfest



in Verbindung mit dem
Kinderfest
gefeiert.

Morgens früh Böllerschüsse und Tagwache.
Nachmittags 1 Uhr Festzug auf den Platz unter den Eichen.
Sammlung vor dem neuen Schulhaus.
Festrede auf dem Festplatz.
Spiel der Kinder.
Abends 6 1/2 Uhr gemeinschaftlicher Rückzug in die Stadt.
Abends 8 Uhr gemeinschaftliches Abendessen & musikalische Unterhaltung im „grünen Baum.“
Die Einwohner von Stadt und Umgegend werden zu zahlreicher Betheiligung freundlich eingeladen.

Das Festkomité.

Spielberg.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des
Johann Martin Braun,
gewes. Hirschwirths hier
kommen am nächsten
Mittwoch den 31. ds. Mts.
Morgens 8 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus nach-
träglich folgende Fahrniß-Gegen-
stände gegen baare Bezahlung im
öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
14 Weingläser, 3 Trinkgläser,
1 Korb, 1 Salzbüchse, 1
Hirschgeweih, 1 tannene Bett-
lade, 3 eichene Fässer mit
337, 173 und 132 Liter Ge-
halt und 1 Sitzpolster auf ein
Wägelchen.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 26. Aug. 1881.
Konkursverwalter
Amtsnotar von Altenstaig
Dengler.

Altenstaig.

Sehr gute

Cigarren

à M. 2,60 und M. 3. — für Wirthe
empfiehlt aus Auftrag
J. G. Wörner.

Koboldorf.

Ein ordentlicher junger Mensch
kann als

Brauerlehrling

eintreten bei

Welfer,
zum Adler.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Wegbau-Afford.

Am Freitag den 2. September d. J.
Vormittags 10 Uhr,
wird im Gasthaus z. Schwanen in
Pfalzgrafenweiler die Herstellung
des 2. Looses des Zinsbachthales
veraffordirt.
Der Kostenvoranschlag beträgt:
Für Planirung . . . 3200 M.
" Chausfirung . . . 1770 M.
" Maurerarbeiten . . . 383 M.
Ueberschlag und Pläne können in
der Revieramtskanzlei eingesehen
werden.

Walddorf, O. A. Nagold.

Veraffordirung von Bauarbeiten

Die südwestlichen und nordwest-
lichen Seiten des Rathhauses sollen
verschindelt werden, welche Arbeiten
am
Montag den 5. Sept. d. J.
Vormittags 9 Uhr
an den Benigstnehmenden vergeben
werden.
Nach dem Ueberschlag betragen
die
Maurerarbeiten . . . 25 M.
Zimmerarbeiten . . . 280 "
Anstricharbeiten . . . 100 "
Hiezu werden tüchtige Handwerks-
leute, hier Ort-Unbekannte mit Fähig-
keits-Zeugnissen neuesten Datums
versehen, eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Gänble.

Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf im Submissionsweg.

Aus den Staatswaldungen Wann
15, Schöngarn 3, Dietersberg 5,
Südkopf 3, Langehardt 1 und 9,
Kälberwald 8:
4700 Stück Nadelholz- und Sä-
holz aller Klassen mit 4265 Fm.
Auszüge aus dem Verkaufspro-
tokoll, in welchen die einzelnen Loose
und deren Revierpreisbeträge speci-
ficirt sind, vermittelt auf Verlangen
bis zum 3. n. M. das unterzeichnete
Forstamt, von welchen auch die
Submissionsbedingungen und Offert-
formularen zu beziehen sind.
Kaufstehhaber wollen ihre Offerte
(in ganzen od. in Zehntelprozenten
der Revierpreise) versiegelt mit der
Aufschrift: „Submissionsoffert auf
Nadelholzstammholz vom Revier
Enzklösterle“ hieher einreichen bis
spätestens
Donnerstag den 8. Sept. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
zu welcher Stunde die Eröffnung
der Offerte, welcher die Submitten.
anwohnen können, und die sofortige
Entscheidung über den Zuschlag auf
der Forstamtskanzlei erfolgen wird.
Altenstaig, den 25. Aug. 1881.
F. Forstamt.

Stadt Altenstaig. Vergebung von Straßenbau- Arbeiten.

Die Arbeiten zu der Correction der oberen Nagoldthal-Straße von
Altenstaig zum Schnaitbach auf den Markungen Altenstaig, Beuren und
Hochdorf werden im Wege der Submission vergeben.
Es sind veranschlagt:
Distrikt I. und II. von Nro. 0 bis Nro. 41 + 35.
Die Erd- und Planirungsarbeiten incl.
Anschaffung von Samen für die Ansaat 17543 M. 53 S
Die Chausfirungs-Arbeiten incl. Sand-
lieferung zum Einwalzen . . . 11706 M. 81 S
Die Kunstbauten excl. Marksteinlieferung 8415 M. 10 S
37665 M. 44 S

Distrikt III. von Nro. 41 + 35 bis Nro. 50 + 80.
Die Erd- und Planirungs-Arbeiten incl.
Anschaffung von Samen für die Ansaat 7083 M. 75 S
Die Chausfirungsarbeiten incl. Sand-
lieferung zum Einwalzen . . . 5270 M. 10 S
Die Kunstbauten excl. Marksteinlieferung 5434 M. 20 S
17788 M. 05 S

Zusammen 55453 M. 49 S

Von den Kostenvoranschlägen, den Zeichnungen und Affordsbeding-
ungen kann auf dem hiesigen Rathhause Einsicht genommen werden und
sind die Angebote so zu stellen, daß alle 3 Distrikte zusammen an einen
Unternehmer, oder die ersten zwei Distrikte vom dritten Distrikt getrennt,
vergeben werden können.
Diejenigen, welche zur Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind,
haben ihre nach Procenten der Kostenvoranschläge auszudrückenden An-
gebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse als „Angebot für den Bau
der oberen Nagoldthal-Straße“ bezeichnet, längstens bis
Mittwoch den 31. August lfd. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause portofrei einzureichen, zu welcher Zeit die Er-
öffnung der eingelassenen Angebote stattfindet, welcher die Submittenten
anwohnen können.
Es werden nur tüchtige kautionsfähige Unternehmer eingeladen,
sich unter Beilegung ihrer Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnisse um obige
Arbeiten zu bewerben.
Den 17. August 1881.

Die Baugemeinschaft.
Zumweiler,
Gemeinde Ueberberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen, bestehend in:
Wohnhaus und Oekonomiegebäude, ca. 4 Morgen Gras-
und Baumgarten beim Haus, 11 Morgen Acker, 3 Morgen
Wiesen und 8 Morgen Nadelwald
aus freier Hand zu verkaufen. Der Verkauf findet am
Donnerstag den 1. September, Mittags 1 Uhr
auf dem Rathhaus in Ueberberg statt.
Bemerkt wird, daß die Fahrniß miterworben werden kann und
bei genügendem Angebot der Zuschlag sogleich erfolgt.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.
Den 25. August 1881.

Leonhard Kalmbach,
Bauer.

Altenstaig.

Ein tüchtiger

Zieglergeselle

kann sogleich eintreten bei
Ziegler Gufelberger.

Altenstaig.

Ein freundliches

Logis

von 2 Zimmern und Zubehör hat
zu vermietthen
Alt Kronenwirth Deutler's
Wittwe.

Nach Hilfe suchend.

Durchfliegt mancher Kranke die Be-
stimmungen, die fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen kann man ver-
trauen? Diele oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wohlt in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem raten wir, sich
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Gratis-Kursus“
kommen zu lassen, denn in diesem
Schriftchen werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es müssen also dem Verleger weiter keine
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Des Sedansfestes we-
gen wird das Sam-
stagsblatt schon am Freitag
Vormittag ausgegeben. Ge-
ehrte Inserenten bitten wir,
dieser Nummer etwa zuge-
dachte Inserate bis spätestens
Donnerstag Abend aufzu-
geben.

Frankfurter Goldkurs
vom 26. August 1881.
20-Frankenstücke . M. 16. 22—26
Englische Sovereigns 20. 38—43
Dollar in Gold . . . 4. 21—23